

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 26. OKTOBER 1927

Nr. 86

Vom Geist türkischer und seldschukischer Kultbauten.

Von Dr.-Ing. Karl Klinghardt, Frankfurt a. M.

(Hierzu im Ganzen 33 Abbildungen. Schluß aus Nr. 83.)

Die Türkei, in der heute die Baudenkmale, in vielerorts einsamer Landschaft, in ungetrübter Reinheit und Würde, einem Sterben in Schönheit entgegengehen, wird vielleicht auch einmal ein Land, wo Restaurierungsvereine und Touristenbelustiger mit gewinnbringenden Veranstaltungen an „historischen“ Stätten sich die Hände reichen. Vorerst ist Anatolien

noch ein Gefilde, das in seinen weiten, schwachbesiedelten Räumen einen wundervoll steigernden Rahmen bietet für seine leise zerbröckelnden kostbaren Denkmäler der Vergangenheit. Die Nachbarschaft von Eisenbahnen, der Umtrieb modern städtischen Lebens verscheuchen unentrinnbar den Zauber einer ergreifenden künstlerischen und geschichtlichen



Abb. 17. Portalseite.
Aufnahme von Dr. Klinghardt.



Abb. 18. Skulpturen am Portal.
Abb. 19. Grundriß 1 : 1000.

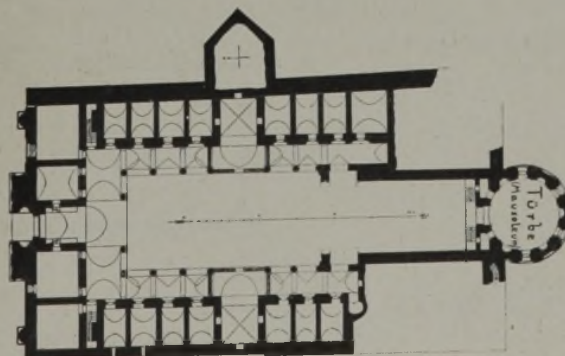


Abb. 17—19.
Medrese Tschifte Minare
in Erzerum.
(Durch Erdbeben beschädigt.)

Abb. 18 und 19
nach W. Bachmann 1911.



Abb. 20 (oben).
Blick in den großen
Vorhof an der
verfallenen Moschee.

In der Mitte Portal
des geschlossenen Teiles
mit Mittelschiff
und Kuppel.



Abb. 21 (links).
Eingang zum Hof.

Abb. 20, 21 und 23. Der seldschukische Sultan Han bei Akserai. Erbaut 1278.

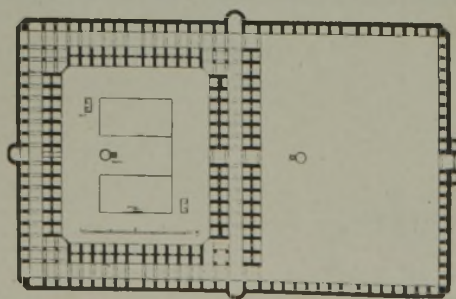


Abb. 22. Han Mozalla bei Nedschef,
Mesopotamien. (Nach K. Müller).
Beispiel eines Hans im heißen Klima.

Maßstab
der
Grundrisse
1 : 1500.

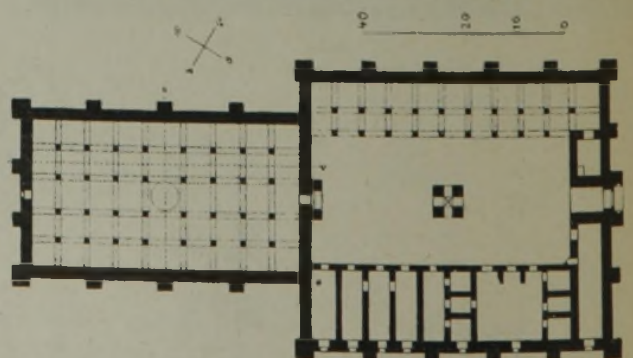


Abb. 23. Grundriß des Sultan Hans bei Akserai.
(Nach Sarre).



Abb. 24. Portal des geschlossenen Teils.



Abb. 25. Moschee im Hof von Norden.

Abb. 26 (rechts).
Blick durch das Mittelschiff
mit der Kuppel nach Osten.



Erstaufnahmen von
Dr. Klinghardt, 1925.

26. Oktober 1927.

Abb. 24—26.
Osmanisch-türkischer
Sultan-Han zwischen
Kaisari und Siwas.
Erbaut von Sultan Murad IV.
(1623—1640).

Eine Nachbildung des
seldschukisch-türkischen
Sultan Han bei Akserai
(1278).

(Vgl. Schnitte u. Grundrisse
Abb 27 u. 28, S. 708).

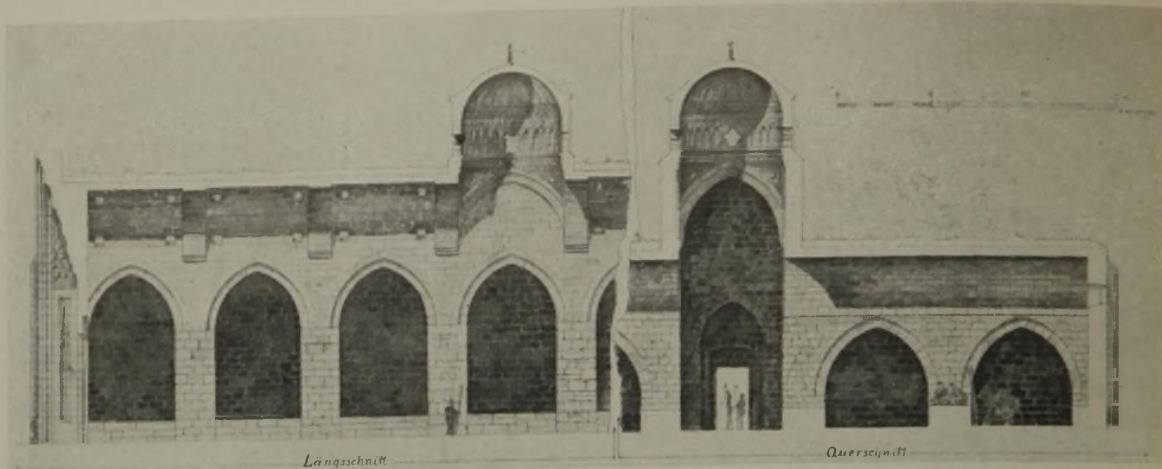
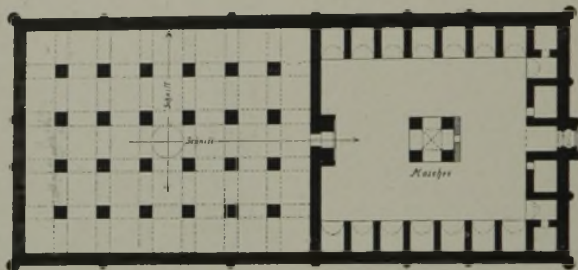


Abb. 27 und 28.
Schnitte (1 : 400) und
Grundriß (1 : 1200).
Osmanisch-türkischer Sultan Han
zwischen Kaisari und Siwas.



Vgl. dazu die Abb. 24—26
auf S. 707.

Erste Aufnahmen von
Dr. Klinghardt 1905.

Abb. 29 (rechts).
Indsche Minareli
Moschee in Konia
(Erbaut 1251.)
(Das fayenzierte
Minaret ist Ende
des 19. Jahrh.
durch Blitzschlag
zerstört.)



Einzelheit des Portals
siehe S. 710, Abb. 31.

Stimmung. Darum muß der Kunstfreund und jeder romantisch Empfängliche eigentlich dem Geschick dankbar sein, das weite Reisetrecken auf Pferderücken oder in den schwankenden türkischen Planwagen, der „Jaili“, zwischen die seldschukischen Denkmalsstätten gelegt hat. In neuester Zeit beginnt schon das Automobil die Entfernungen herabzusetzen, die Reisezeit und damit auch die Rastbehähigkeit zu

beschränken. Die allerersten Schritte sind auch in Kleinasien geschehen auf dem Weg, der die Schöpfungen höchster menschlicher Kunst und Kultur zu Touristensehenswürdigkeiten herabdrückt.

Konia wird verhältnismäßig häufig aufgesucht, da es eine Hauptstation der Bagdadbahn ist. Aber schon in Karaman Tschai und Akschehir, die von der gleichen Bahnlinie gestreift werden, ist der europäische Besucher



Abb. 30. Das Tekke (Kloster) der Mewlewi-Derwische in Konia. Charakteristische osmanische Moscheeanlage (vorn Kuppelzellen mit den charakteristisch osmanisch-türkischen Schornsteinen, rechts zwei osmanisch-türkische Türbes (Mausoleen). In obiger Gestalt aus dem Anfang des 16. Jahrh., die Kuppel mit turmartigem, gefältelem, ganz fayenziertem Aufbau, eine seldschukische Schöpfung. Unter Sultan Selim 1512—19 erneuert.

selten. Beyschehir und Egerdir sind gleichfalls noch abgelegen. Bor und Nigde sehen selten Fremde. Etwas häufiger wird vielleicht schon der gewaltige und berühmte Karawansera Sultan Han und die Stadt Akserai am Südende des großen Salzsees besucht. Kaisari, die zentral gelegene alte Handwerksstadt (das Cäsarea der Antike), mit zahlreichen, spitzhaubigen Seldschuken-Türbes (Mausoleen) wird im Herbst dieses Jahres dem Bahnverkehr erschlossen. Auf der Bahnstrecke Samsun—Siwas werden das prächtige Amasia mit seinen zahlreichen Baudenkmalern, das nicht weniger malerische Tokat, schließlich Siwas mit seinen prächtigen Medresses von Jahr zu Jahr dem europäischen Verkehr nähergerückt (Abb. 24 bis 28, 1 bis 16 in Nr. 83). Zwei herrliche Medresses stehen ferner in der 2000 m hoch gelegenen Festungsstadt Erzerum am Fuße des Kaukasus. (Vgl. die Abb. 17 bis 19, S. 705.)

Die Seldschukenbauten, auch die im heutigen türkischen Land, erschöpfen sich freilich mit diesen Städten nicht. So manches schöne Denkmal mag überhaupt noch ganz unbekannt sein*), denn die meisten der fleißigen Reisenden der letzten hundert Jahre hielten ihre Augen vornehmlich auf die klassischen Überreste gerichtet und schätzten selbst prachtvoll seldschukische oder osmanische Bauten nicht der Erwähnung wert. G. Hirschfeld's, Sarre's und Cornelius Gurlitt's Verdienst ist es, in dieser Richtung eine neue Ära eröffnet zu haben.

Unvergänglicher noch als Medresses, Türbes und Karawanserais haben sich die mächtigen seldschukischen Festungsbauten erwiesen, wie sie in Angora, in Kutahia, in Konia, in Karaman, in Kaisari,

*) Vgl. den vom Verfasser aufgenommenen prächtigen (zweiten) Sultan Han (Abb. 24 - 28, S. 707/8). —

in Siwas, Tokat, Amasia, Erzerum und in noch vielen anderen Städten Anatoliens in riesiger Ausdehnung und prächtiger Ausführung zu sehen sind. Auf syrischem Gebiet ist die Seldschukenfestung von Aleppo Tausenden von deutschen Weltkriegskämpfern in Erinnerung geblieben, denn sie übertrifft augenfällig an Größe und Gestaltung alles, was das Abendland an Burgenbauten geschaffen hat.

Noch heute erkennen wir in diesen monumentalen Werken das Netz, das seldschukische Regierungsgewalt und asiatische Prunkfreude sowohl als Herrschaftsmittel wie als Repräsentationsausdruck über das Reich gebreitet hatte. Und besonders lebendig wird uns das Walten der asiatischen Geschichte, wenn wir aus der Gleichheit der Bauten, die von Persien und von Syrien bis nach Kutahia und Erzerum sich erstrecken, oder auch an den schönkuppligen osmanischen Moscheen, die von Belgrad bis nach Kairo errichtet sind, die einstige Herrschaftszusammengehörigkeit dieser Gebiete im Gesicht ihrer Bauschöpfungen erkennen. Die Erobererreiche in ihrem vielfältigen Charakter und in ihrer Zusammenfassung durch die Herrscherkraft, die Kultur und auch das Religionsbekenntnis des Siegevölkens dokumentieren sich unvergänglich in diesen steinernen Bekenntnissen eines einheitlichen Stils. Die osmanisch-türkischen Bauten

mit ihren völlig überdeckten Hauptkulträumen wirken in der Sonne Syriens und zwischen die Phantastik starker „orientalischer“ Bauten gestellt, vergleichsweise „nordisch“ und verhältnismäßig streng konstruktiv. Umgekehrt aber trägt uns die Medresse, deren offene Höfe im schneereichen Erzerum und selbst in Karaman und Konia nicht recht am Platze sind, gerade jenen Geist entgegen, der von anderen, innerasiatischen Ländern herüberzog nach der westlichen Bastion des großen Kontinents in der Zeit des alternden Byzanz. Ist die osmanische Moschee prachtvoll gebildet aus beiderlei Elementen, dem westlichen und dem östlichen, so empfinden wir auf den hallenumgebenen Vorhöfen der Medresses, in ihren kachelüberzogenen Dershanes (Iwanen, Liwanen) und vor dem Prunk ihrer erhabenen Fassaden Kraft, Macht und Herrscherwillen der großen Eroberer ferner östlicher Herkunft. Die Verwandtschaft der Bauten: Medresse — die zugleich Moschee und geistliche Hochschule ist — und Karawanseraï lenkt uns auch grundriß-geschichtlich zurück auf noch ältere Zeiten, ja unser Gefühl geht nicht fehl, wenn es an solcher erinnerungsdurchwogter Stätte zurückeilt über Jahrhunderte, über die islamische Epoche hinaus bis zu den Bauten buddhistischer Mönche in den Bergen Hindostans und Tibets. Unsere Abbildungen legen dafür Zeugnis ab. —

Die Hauptversammlung der Vereinigung technischer Oberbeamten deutscher Städte in Saarbrücken.

Die diesjährige Hauptversammlung fand in den Tagen vom 15. bis 18. September bei regster Beteiligung statt. Sie stand wie die Vorjahrsversammlung in Danzig in ihrem Hauptteil unter dem Zeichen des Zusammengehens mit dem „Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege“, mit dem die „Vereinigung der techn. Oberbeamten“ ja alte Beziehungen verbindet. Solches Zusammengehen stellt sich heute nach Lage der Verhältnisse als besonders begründet dar. Denn der in der ständig zunehmenden Überlastung der Vorstände der Gemeindebauämter liegende Zwang, sich auf die engsten Amtsobliegenheiten zu beschränken, droht die engen Zusammenhänge zwischen kommunalem Bauwesen und öffentlicher Gesundheitspflege mehr und mehr zu verschleiern. Zugleich aber wird der Besuch zeitlich und lokal auseinanderliegender Tagungen aus gleichen Gründen immer stärker erschwert.

Indessen stößt auch die Durchführung derartiger gemeinsamer Tagungen auf gewisse Schwierigkeiten. Es bedarf besonderen Einfühlungsvermögens, die Berichte so zu gestalten, daß sie auf der einen Seite den Fachgenossen all das bieten, was sie zu beanspruchen berechtigt sind und andererseits doch auch den anderen Tagungsteilnehmern leicht verständlich und anregend bleiben. Und es ist nicht leicht, die von so verschiedenen Voraussetzungen ausgehende Aussprache jeweils derart zusammenzuhalten, daß das Tagungsergebnis als voll befriedigend anerkannt zu werden vermag.

Wenn die Tagung in Saarbrücken trotz dieser Schwierigkeiten einen sehr günstigen Verlauf nahm, so konnte aus ihr doch die Erfahrung gewonnen werden, daß künftig „tagungstechnisch“ einige Verbesserungen wohl am Platze wären. Es würde zweifellos von schätzbarstem Vorteil sein, wenn die Berichte den Tagungsteilnehmern schon kurze Zeit vor der Tagung im Druck zugänglich gemacht würden. Bisher sind die Versuche der „Vereinigung der technischen Oberbeamten“ in dieser Richtung vorzugehen, leider meist an dem Umstand gescheitert, daß die Vortragredner infolge ihrer Aufgabenlast eine frühzeitige Fertigstellung ihrer Referate nicht ermöglichen konnten. Auch hat bei aktuellen Gegenständen die Fertigstellung des Vortrags schon einige Wochen vor den Verhandlungen unbestreitbar ihre Bedenken. Gleichwohl wird man dieses Verfahren immer mehr zur Anwendung bringen müssen. Die Tagungsteilnehmer kommen dann viel besser vorbereitet zusammen, die Aussprache hängt nicht so sehr von momentanen Eindrücken und Überlegungen ab und sie gewinnt vor allem an Zeit und an Aufmerksamkeit der noch nicht durch längere Referate ermüdeten Zuhörer. Ein eingehendes Schlußwort des Referenten wird sie dann wirkungsvoll abschließen können.

Ob man bei solchem Vorgehen leichter zur Annahme von Entschließungen gelangen wird, mag fraglich bleiben.

Das ist jedoch nach meinem Ermessen auch gar nicht so sehr die Aufgabe solcher Versammlungen. Schon mit Rücksicht darauf, daß die Teilnahme an den Tagungen aus unterschiedlichen Gründen niemals eine lückenlose ist. In dieser Beziehung ist, um das noch einleitend zu erwähnen, es schwer zu verstehen, daß gerade die bayerische Hauptstadt seit Jahren eine Abordnung zu den wichtigen Tagungen der technischen Oberbeamten unterlassen hat.

Am 1. Verhandlungstag, der auf die technischen Oberbeamten beschränkt war, eröffnete Stadtbaur. Bronner, Karlsruhe, die Reihe der Vorträge mit einem äußerst gehaltvollen Referat über „Selbständige Kraftwagenstraßen“. Aus der Entwicklung des neuzeitlichen Stadtverkehrs und der zunehmenden Schwierigkeit, die verschiedenartigen Verkehrsmittel ohne Gefährdung auf gleicher Verkehrsbahn zu verbinden ohne die Leistungsgrenze dabei herabzudrücken, leitete er die Forderung selbständiger Kraftwagenstraßen und rechtzeitiger Planung solcher in überzeugender Weise ab. Als Träger des Unternehmens dieser Straßen wünschte er für den Regelfall Privatgesellschaften, wobei die Kosten im allgemeinen durch die Straßenbenutzer aufgebracht und nur bei nachweisbaren Sondervoraussetzungen Beihilfen der beteiligten Gemeinden geleistet werden sollen. Redner ließ in seinen Ausführungen deutlich durchklingen, daß man mit Forderungen und Erwartungen auf dem von ihm behandelten Gebiete recht zurückhalten solle, eine Auffassung, die in der anschließenden lebhaften Aussprache Verbandsdirektor Dr. Schmidt, Essen, an Hand seiner weitgreifenden Erfahrungen noch nachdrücklich unterstrich. Die Hauptgedanken des Berichtes und einige in der Versammlung gegebene Anregungen (Verbot der Vollgummireifen u. a.) sollen vom Vorstand zu einer Entschließung verarbeitet werden.

Als zweiter Redner sprach Stadtb. K. Köster, Harburg, über „Die Lebensgesetze und die Baupolitik der Städte“. Aus den allgemeinen Gesetzen der Biozönose oder, um das wenig gebräuchliche Fremdwort zu vermeiden, der Lebensgemeinschaft entwickelte er die Bedingtheiten und die Gebundenheiten städtischen Werdens und Gedeihens. Seine scharf durchdachten, soziologischen Ausführungen führten die Versammlung in Ideenkreise, die bei der drängenden Arbeit sonst selten berührt werden.

Dann folgte Stadtbaur. Platz, Mannheim, mit einem ebenso scharf umrissenen wie sachlich gehaltenen Vortrag über „Die Bedeutung der Baupolizei für den Städtebau“. Die Frage ist ja seit langem umstritten, wie weit Stadtbauerschönheit (vielleicht darf auch der Ausdruck „Stadtbauernunft“ geprägt werden) mit baupolizeilichen Mitteln erstrebt werden dürfe und solle. Mit Recht stellte der Redner den Gedanken in den Vordergrund, daß es zwar Wunschziel sein müsse, die Baupolizei immer



Abb. 31. Portal der Indsche Minareli Medresse in Konia.
(Vgl. Abb. 29.)

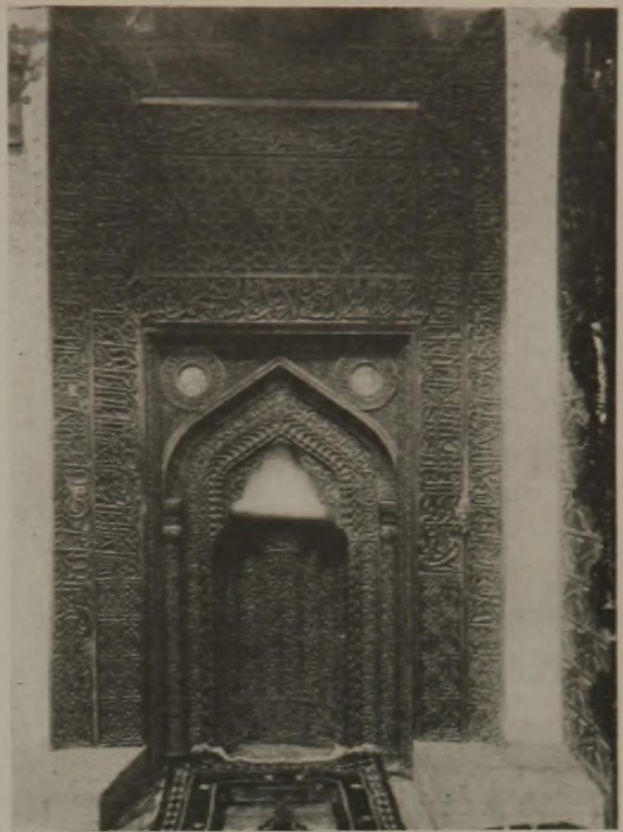


Abb. 32. Fayence-Dekoration einer Gebetnische (Mirhab)
in Konia.



Abb. 33 (links).
Portal der Sirtscheli
Medresse in Konia.
(Erbaut 1243)

Vom Geist türkischer und seldschukischer Kultbauten.
Von Dr.-Ing. Karl Klinghardt, Frankfurt a. M.

mehr durch Baupflege zu ersetzen, daß aber heute und wohl noch weiterhin die Anwendung und in manchem selbst der Ausbau baupolizeilicher Mittel nicht entbehrt werden könne. Auch sein Verlangen, daß die Baupolizei dem Techniker zugehöre, wurde in der nachfolgenden ergebnisreichen Aussprache von mehreren Rednern besonders unterstützt. Gegen das Verlangen, besondere örtliche Kommissionen einzusetzen, richteten sich dagegen einige Bedenken. Im Zusammenhang mit anderen sowohl im Vortrag wie in der Aussprache gestreiften Punkten — Baudispense, Bodenpolitik, Städtebaugesetz —, auf die im Rahmen dieses kurzen Berichts leider nicht näher eingegangen werden kann, sollen die Hauptforderungen des Vortrags vom Vorstand der Vereinigung den einschlägigen Stellen geeignet zur Kenntnis gebracht werden.

In einer internen Sitzung kamen sodann noch geschäftliche Angelegenheiten der Vereinigung zur Sprache. Hiervon sei lediglich erwähnt, daß die Zusammensetzung des Vorstandes durch die Wahl der Herren Schubert, Gotha, und Spoelgen, Bonn, an Stelle von Luthardt, Gera, und Arendt, Gelsenkirchen, eine Änderung erfuhr und daß für die nächstjährige Hauptversammlung Dresden in Aussicht genommen ist.

Für den Abend hatte die Stadtverwaltung zu einem feierlichen Empfang im Festsaal des Rathauses eingeladen. Bürgermstr. Dr. Neikes begrüßte die Gäste mit herzlichem Willkommen und betonte in eindrucksvollen Worten, daß das Saarland treu und unverrückbar am deutschen Vaterland festhalte. In seiner Erwiderrungsrede wies der Vorsitzende der Vereinigung, Stadtrat Dr. Wagner-Speyer, Nürnberg, auf die tiefe Friedenssehnsucht unserer Zeit und die Befriedigungs- und Zusammenschließungsaufgabe der Technik hin und toastete (zugleich im Namen der zur selben Zeit in Saarbrücken tagenden „Vereinigung der höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands“) auf eine freie Zukunft der deutschen Stadt Saarbrücken. So gestaltete sich dieser Abend zu einer machtvollen, fest in der Erinnerung aller Teilnehmer eingepprägten Kundgebung.

Für den 2. Verhandlungstag, der die Vereinigung mit dem „Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ zu gemeinsamer Arbeit verband, hatte man das Doppelthema „Die neue Wohnung und die neue Straße“ als Tenor gewählt. Beigeordneter Spoelgen, Bonn, sprach über „Zweckbeschränkung in der Wohnungsfrage“, eine hervorragend aktuelle Frage, deren Behandlung durch manche Hinweise auf die Stuttgarter Werkbund-Ausstellung noch besonders belebt wurde. Er trat für die Schaffung an Raumzahl beschränkter, später bequem vergrößerbarer Wohnungen ein (wie sie z. B. in Nürnberg schon in einem großen Typenprogramm von mehreren tausend Wohnungen ausgeführt werden). Von ärztlicher Teilnehmerseite konnten gegen diesen Gedanken wenig Einwände erhoben werden, zumal die Statistik festgestellt hat, daß die Prozentzahl der zweiräumigen Wohnungen in Deutschland nach dem Kriege trotz Minderung der Durchschnittskopfzahl je Wohnung gegenüber der mehrräumigen stark zurückgegangen ist.

Die „Versorgung der Wohnung mit Betriebsstoffen“ behandelte Mag.-Ob.-Baurat Dr. Arnoldt,

Dortmund, wegen der knapp zugemessenen Zeit nur bezüglich der Beheizungsfrage. Er kam auf Grund eines mit wissenschaftlicher Sorgfalt zusammengestellten, umfangreichen Tabellenmaterials, das im Lichtbild vorgeführt wurde, zu dem Ergebnis, daß nach dem heutigen Stand die Warmwasserheizung mit Wärmespeicherung als die wirtschaftlichste Wärmebeschaffung anzusprechen sei. Seine Ausführungen gaben den geeignetsten Übergang zu dem Referat über „Die Rationalisierung des Haushalts“, das Frau Dr. E. Meyer, München, eine auf diesem Gebiete schriftstellerisch wie praktisch schon vielfach hervorgetretene Vorkämpferin, in äußerst temperamentvollen, freilich nicht immer unwidersprochenen Gedankengängen erstattete. An der Aussprache beteiligten sich beide Teilnehmergruppen mit gleichem Erfolg.

Der zweite Teil der Verhandlung war den Problemen der neuen Straße gewidmet. Stadtrat Dr. Althoff, Breslau, erörterte in seinem, durch lehrreiche Lichtbilder unterstützten Bericht die Gestaltungsfaktoren des neuen Straßenbildes: Verkehr, wirtschaftliche Erwägungen, hygienische und ästhetische Forderungen, neue Wohnweise, neue Straßenbaustoffe u. a. Nach ihm sprach Mag.-Ob.-Baurat Löschmann, Berlin, über den „Ausbau von Verkehrsstraßen und Verkehrsplätzen“, wobei er zahlreiche neue Lösungen (vor allem auch Verbesserungen an älteren Anlagen) im Bilde vorführte. Sehr eingehend wurden von ihm auch die Fragen der Straßenquerschnitte, der Anordnung der Straßenbahngleise, der Schaffung von Verkehrsinseln u. a. mehr behandelt.

Besonderes Interesse beanspruchte sodann der Bericht des Ob.-Baudir. Leo, Hamburg, über den „Unterirdischen Städtebau“; er befaßte sich sowohl mit den Gebieten der Gas- und Ferngasversorgung, der Kraft- und Lichtleitungen, der Kanalisation, des Fernsprechnetzes und seiner sich anbahnenden Dezentralisation wie mit ihrer richtigen Verteilung im Straßenquerschnitt, ihrer wirtschaftlichen Anordnung, Ausführung und Unterhaltung. Leider war inzwischen die Zeit schon so weit vorgeschritten, daß für die Aussprache zu diesem wichtigen Punkt wenig Gelegenheit mehr blieb.

An den Nachmittagen erfolgten Besichtigungen in der Stadt, in benachbarten Hütten (Röchlingwerke usw.) sowie in der schönen Umgebung (Spicherer Höhen!). Für Sonntag, den 18. September, war bei genügender Beteiligung eine gemeinsame Fahrt nach Trier mit Führung durch die Stadt und die altrömischen Baudenkmäler vorgesehen. Ob diese Fahrt tatsächlich zustande kam, kann der Berichterstatter nicht angeben, da er schon vorher wieder zu Amt und Pflicht zurückkehren mußte. Auch ohne diesen sicher sehr eindrucksvollen Abschluß erlebt zu haben, muß aber mit dankbarer Anerkennung festgestellt werden, daß die Stadt Saarbrücken ihre Gäste auf das Beste aufzunehmen verstand und daß insbesondere die Herren Beigeordneter Dr. Werle und Stadtbaurat Terstesse um die gute Vorbereitung und glatte Durchführung der Tagung sich in ausgezeichnete Weise bemüht hatten. Die Tagung hat so bei allen Teilnehmern in jeder Richtung wertvolle und nachhaltige Eindrücke hinterlassen. —
Dr. W.-Sp.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für den Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München waren 131 Entwürfe eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Zwei II. Preise von je 7000 M. fielen auf die Entwürfe „Forum I“ von Prof. Hans Freese, Karlsruhe, Mitarb. Reg.-Bmstr. K. Vogel; „Forum II“ von Hans Holzbauer, Gustav Gsänger u. Fr. Behlert in München. Der III. Preis von 5000 M. auf „Urbi ornameto, civitati gloriae“ von Karl Rotermund, Bremen. Drei IV. Preise von je 2000 M. „Prometheus“ von Gehrt, Dr. G. Bestelmeyer, München; „Potamos“ von Prof. Mich. Kurz, Augsburg, und Dipl.-Ing. H. Döllgast, München; „Vivat crescat“ von Reg.-Bmstr. J. Rosenthal u. Uli Seeck, München. Angekauft für je 1500 M. wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. H. Schmeißer, Eberhard Thilo Schneider mit Reg.-Bmstr. Vollbehr, Paul Trüdinger & Volkart, sämtlich in München, und Stadtrat Reißinger mit P. Dierichsweiler, Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb für die Bemalung der Häuser am Blücherplatz in Breslau, der unter ortsansässigen Kunstmalern, Architekten usw. ausgeschrieben war, wurden 43 Arbeiten eingereicht. Der I. Preis wurde dem Kunstmaler Alfred Scheu, der II. Preis dem Kunstmaler

Walter und der III. Preis dem Kunstmaler Konrad Scheu zuerkannt. Zum Ankauf bestimmt die Arbeiten der Herren Felkendorff, Knoll, Machunze, Mestel, Schreck, Schwarz und Walter. —

Vermischtes.

Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen in Berlin am Freitag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr, im Ingenieurhaus, Berlin. Die Tagesordnung verspricht interessante Vorträge, ein solcher von Geh. Baurat Julius Volk, Minist.-Rat im Reichsverkehrsministerium, über „Die Neubauten des Mittel-Landkanals“ (mit Lichtbildern) sowie ein Vortrag von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Dr. jur. Ernst Heinrich Randzio, Berlin, über „Das Verkehrswesen in Columbien und Ecuador“ (mit Lichtbildern). Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen. —

Inhalt: Vom Geist türkischer und seldschukischer Kultbauten — Die Hauptversammlung der Vereinigung technischer Oberbeamten deutscher Städte in Saarbrücken. — Wettbewerbe. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.